

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute ist eines der Gottesknechtlieder aus dem Buch des Propheten Jesaja im Kapitel 53. Der Text in Auszügen:

Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.

Er tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.

Liebe Gemeinde!

Der Karfreitag ist ein sperriger Tag. Eigentlich wollen wir keine Karfreitage. Wir wollen nicht, dass Menschen vorzeitig sterben müssen, so wie es in diesen Tagen viel zu oft passiert.

Wir hassen den Tod mitten im Leben.

Nur nicht darüber nachdenken, ihm nicht mehr Beachtung schenken, als unbedingt nötig.

Es wäre doch so viel schöner, wenn wir nur Ostern feiern könnten. Das neue Leben, den Frühling, die Farben, die Wärme, das Licht.

Aber der Karfreitag ist wichtig – er kehrt jedes Jahr wieder, damit wir uns auch immer wieder daran erinnern, wie Menschen sein können, was Menschen anderen Menschen antun können. Was eben auch zum Leben gehört.

Es gibt eben nicht nur Licht und Schönes in unserem Leben – es gibt auch das Dunkel und die Schatten...

Und dann schaue ich auf den Text aus Jesaja. Was für ein Knecht Gottes da beschrieben wird. Einfach furchtbar in den Augen der heutigen Menschen – manchmal auch in meinen Augen.

Ein Gottesknecht, wie er im Text beschrieben ist, mit dem können wir heute oft nichts anfangen. Ein schwacher Gott, einer, der sich Alles bieten lässt.

Wir brauchen doch einen starken Gott, der Mauern des Hasses einreißt, der Frieden bringt, der unsere Probleme löst und für alle Konflikte dieser Welt eine Lösung hat.

Was sollen wir mit einem Gott ohne Ansehen, einem, der verachtet wird, geplagt, geschlagen und gemartert und zu allem, was in der Welt geschieht schweigt?

So eine schwache Persönlichkeit würden wir in unserer Welt nicht groß werden lassen. Kein politisches Amt bekäme er, wir würden ihm nicht über den Weg trauen, ganz zu schweigen davon, ihm unsere Geschicke, gar unser Leben anzuvertrauen.

In diesen Text muss man sich erstmal langsam hineindenken und -fühlen. Ihn ein paarmal lesen, vielleicht auch mal laut lesen. Und dann ein wenig tiefer denken, als wir es bis jetzt gemacht haben...

In unserem Text stehen nämlich auch noch ganz andere Sachen, die man bei allem Unverständnis für den Rest schnell überliest. Da heißt es nämlich auch: Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten. Durch seine Wunden sind wir geheilt. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.

All das ist also **für uns** geschehen. Wegen unserer Missetaten, wegen unseres ausschließlichen Blickes auf uns, auf unseren Weg. Der Gottesknecht leidet also nicht, weil er schwach und hilflos ist. Er leidet um unseretwillen, stellvertretend sozusagen.

So bekommt der Text eine ganz andere Richtung, eine ganz neue Aussage.

Dazu fällt mir noch ein anderes Bild zur Verdeutlichung ein.

Sie erinnern sich sicher noch an die Jahrhundertflut am Anfang dieses Jahrtausends. Um bewohnte Gegenden zu schützen, wurden damals gezielt Deiche gesprengt und unbesiedeltes Land überflutet. Die Wasser konnten dahin ablaufen und bedrohten die Menschen nicht mehr.

So stelle ich mir das hier auch vor.

Die ganzen Missetaten von uns Menschen stauen sich auf, sie werden mehr und größer und bedrohlicher, bis sie uns irgendwann wegspülen, bis wir darin ertrinken würden.

Die Lösung?

Wie bei einem kontrollierten Deichbruch stürmt jetzt alles auf Gott **selbst** ein, auf **seinen** Knecht, auf **seinen** Gerechten. Und der wird von diesem ganzen Mist, den wir zu verantworten haben, weggespült, er geht unter, er kommt zu Tode.

Und wir bekommen dadurch wieder festen Boden unter die Füße.

Seit den Tagen des Jesaja, und seit den Tagen des Jesus von Nazareth ist es so: Gott erträgt die Folgen menschlicher Untaten durch seinen Tod. Und unsere Untaten sterben mit ihm. Er schafft sie damit hinaus aus der Welt, lässt sie – um im Bild zu bleiben – abfließen.

Nach unserem Denken müsste Gott danach eigentlich zurückschlagen, die strafen, die ihn verraten und verlassen haben, die ihn ans Kreuz schlugen, obwohl sie von seiner Unschuld über-

zeugt waren, die ihn foltern, durch die Stadt treiben und auslachen.

Aber Gott schlägt nicht zurück. Er ist anders! Er durchbricht die Spirale der Gewalt!

An Ostern spricht er zu seinen Jüngern und damit dann auch zu uns Allen: „Schalom – Friede sei mit euch“.

Alles andere ist mit seinem Tod gestorben und untergegangen auf dass **wir** Frieden hätten und durch **seine** Wunden geheilt sind.

Und jetzt teilt er **Alles** mit uns: „Sie haben mich nicht verstanden, sie haben sich von mir abgewendet, sie haben mich geschlagen, sie haben mir den Tod gewünscht und gebracht.

**Nichts ist mir fremd.**

Siehe, ich bin bei dir alle Tage, in allen Lagen, ich trage dich im Leid, in der Einsamkeit, dort, wo dir Gewalt zugefügt wird, in Schmerzen, in Angst und sogar im Tod, bis ans Ende deiner Tage – und sogar darüber hinaus.“

Gott will keine Karfreitage, nicht für ein einziges seiner Geschöpfe und Kinder, nicht für Sie, nicht für mich, nicht für irgendjemanden auf dieser Welt.

Ein Karfreitag ist mehr als genug für alle Menschen aller Zeiten.

Aber jeder Karfreitag, der trotzdem noch geschieht, hat den gekreuzigten Gott bei sich und das: „Fürwahr, er trägt uns und er teilt alles mit uns – das Leben, den Tod und auch die Ewigkeit.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.